

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1900

21.8.1900 (No. 188)

Er scheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pf. monatlich 55 Pf. wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt, durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pf., mit Beleggeld 3 M. 65 Pf. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pf.,
Klammern 50 Pf. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.
Redaktion und Expedition:
Aberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 188.

Dienstag, den 21. August

1900.

Einberufung des Reichstages?

Der Reichstag muß einberufen werden und zwar bald einberufen werden, sagen die Einen. Es ist jetzt nicht möglich, es hat Zeit damit, erwidern die Anderen. Die überwiegende Mehrheit der deutschen Zeitungen vertritt die Forderung der baldigen Einberufung, und zwar mit großer Lebhaftigkeit und sogar Leidenschaftlichkeit, so wie die Blätter dem russischen, demokratischen und sozialdemokratischen Lager angehören. Von derjenigen Presse, in der man die Anschauungen der leidenden Regimentsfreie ausgebrüllt zu finden pflegt, wird darauf verwiesen, daß in den Zeitungen erhobene Verlangen nach schleuniger Berufung des Reichstages entsprechende Anzeichen nicht den Wünschen der Mitglieder des deutschen Parlamentes; denn aus den Kreisen der Reichstagsabgeordneten sei ein solcher Wunsch noch nicht laut geworden.

Diese letztere Art der Beweisführung überzeugt nicht. Denn Niemand kann wissen, wie viel oder wie wenig die Haltung der Zeitungen im Zusammenhange steht mit den Ansichten der Mitglieder des Reichstages. Diese Entgegnung der Offiziellen hätte deswegen besser unterbleiben sollen. Aber auf der anderen Seite ist durchaus nicht einzusehen, weshalb die ganze Frage dazu angeht sein sollte, eine hochgradige Aufregung hervorzurufen; und außerdem haben manche anderen Gründe der Gegner einer beschleunigten Einberufung des Reichstages auch ihre Berechtigung.

Vor allen Dingen muß man sagen, daß eine Verprechung der chinesischen Frage nach ihrer politischen Bedeutung vorläufig im Reichstage nicht notwendig, vielleicht sogar gar nicht erwünscht ist, namentlich so lange nicht, als man über das Wesen und über den Kern der Dinge in China im Dunkeln tappt. Dieses Letztere ist nach wie vor der Fall. Denn nach den neuesten Mitteilungen sind die Kaiserin-Witwe und der Kaiser von China aus Peking ausgewichen, und damit sind vorläufig von dem politischen Scheitelpunkte diejenigen Personen verschwunden, an die man sich inmitten der Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mächten und dadurch neue Unklarheiten entstehen, über die der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen in öffentlicher Reichstags-Sitzung aller Voraussicht nach keine genaueren Aufschlüsse erteilen würde und auch gar nicht in der Lage sein würde, das zu thun.

Und ganz außerordentlich gering wird die Zahl derjenigen sein, die nur deswegen den Reichstag einberufen haben wollen, um etwa den Herren Behel, Hausmann und Eugen Richter Gelegenheiten zu langen Reden über unsere China-Politik zu geben. Nach der politischen Seite hin würde die schleunige Einberufung des Reichstages also gar keinen vernünftigen Zweck haben.

Aber die riesigen Ausgaben! — hören wir erwidern. Die Ausgaben, die uns die Sache verursacht, sind ohne Zweifel sehr groß. Aber weiß man denn schon, wie groß? Die Truppenbewegungen nach China sind doch noch nicht abgeschlossen; die Vertreter der Verbündeten Verhandlungen würden in arge Verlegenheit geraten, wenn sie jetzt sagen sollten, wie hoch sie die Ausgaben veranschlagen, die für unsere bewaffneten Truppen nach China notwendig sind. Und außerdem ist noch ein anderer Punkt zu beachten, auf den die „Rein. Volksztg.“ mit Recht aufmerksam macht: „... was die Kosten angeht, so muß und wird der Reichstag die Rechnung in jedem Falle ohne Abstrich honorieren. Darüber ist weiter gar nicht zu reden. Von vorn herein wird angenommen, daß alles notwendig ist, was die Regierung vorausgibt. Das ist leichtsinnig mit dem Gelde wirtschaftet, sagt Niemand voraus. Niemand vermag sie aber auch zu kontrollieren.“

So ist es. Die Ausgaben, die jetzt für China gemacht werden, werden ohne weiteres von einer künftigen Mehrheit im Reichstage gut geheissen werden. Warum also erregt man sich so, wie es vielfach geschieht, für eine sofortige Einberufung des Reichstages? Dafür liegen uns so wenige stichhaltige Gründe vor, als man bestimmt weiß, daß an den verantwortlichen Stellen der Reichsregierung eine grundsätzliche Abneigung gegen die beschleunigte Einberufung des Reichstages gar nicht einmal besteht, und daß die Ansichten der Verbündeten Regierungen vollkommen mit einander übereinstimmen in der Beurteilung der Chinafrage und ihrer Behandlung. Dieses Letztere wissen wir aus einer Auslegung des bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Graßheim nach der Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten.

Den Reichstag sofort einzuberufen liegt kein Grund vor. Aber ohne Zweifel werden die Verbündeten Regierungen Flug daran thun, dem versammelten Reichstage Rechenschaft über ihr Tun und Aussehen über ihre Pläne zu geben, so bald dies nur irgend zweckmäßig und möglich sein wird. Unsere bewaffnete Teilnahme an der Lösung der Wirren in China ist für das deutsche Volksgesühl etwas vollkommen Neues, etwas, das wir noch nie erlebt haben; und deswegen ist der Wunsch nach der Gehbung von Aufschlüssen durch die berufenen Vertreter der Verbündeten Regierungen ebenso berechtigt wie natürlich. Es liegt in dem Interesse der Verbündeten Regierungen, die dem Verhältnis die nur immer gehalten und zweckmäßig erscheinen lassen. Eine Verhinderung in diesem Sinne würde der Ansehen und Gehm nur ungewollt Wasser gegen die Dämme der Regierungen fließen und Wüstungen auch bei denjenigen erwecken, die jetzt ganz geneigt sind, diese Maßnahmen vertrauensvoll als richtig und klug erformen hinzunehmen.

* Auf die christlichen Missionen in China

werden neuerdings wieder Angriffe gerichtet. Herr von Brandt, der frühere deutsche Gesandte in Peking, nimmt die hervorragende Stellung unter den Missionskritikern ein; seine Angriffe, welche sich besonders gegen die protestantischen Missionen richteten, haben lebhaften Widerspruch aus dem angegriffenen Lager hervorgerufen, und auf diese Entgegnungen antwortet nun wieder Herr v. Brandt. Wir können für unsere Teil diesem Streite mit ruhigen Nerven zuschauen, da sich, wie gesagt, die Ansichten des ehemaligen Diplomaten gegen die protestantischen Missionen zuipigen. Herr v. Brandt beschuldigt schon in dem ersten Artikel die protestantischen Missionare, daß ihnen „die Disziplin und die Freitrennung ihrer katholischen Amtsbüroer fehlt“, und neuerdings sagt er, er habe während seiner amtlichen Thätigkeit in China mehrfach „den Mangel an christlicher Liebe und weltlichen Takt“ bedauern müssen und zwar seien es meistens protestantische Missionare gewesen, „die sich zu Angriffen gegen ihre katholischen Mitbrüder hatten verleiten lassen“. Darnach geht es drüber so, wie hüben, die protestantischen Geistlichen betreiben den Kampf gegen Rom mit viel mehr Eifer, als den Kampf gegen den Unglauben, während die katholischen Geistlichen, die katholischen Veranlassungen z. B. die konfessionellen Fege enthalten! Jeder Unbefangene muß Herrn von Brandt darin beistimmen, wenn er das Hervorheben der Unterschiede zwischen den verschiedenen christlichen Bekenntnissen als ein Vergehn für die Heiden kennzeichnet.

Wenn aber auch Herr v. Brandt die katholischen Missionen verhältnismäßig günstig behandelt, so kann uns das nicht abhalten, ihm in dem Kernpunkt seiner Ausführungen entgegenzutreten. An einigen Stellen fordert er doch eine Änderung der Art und Weise der Missionen; dann aber leugnet er überhaupt das Recht und den Nutzen der Missionstätigkeit, indem er die christlichen Glaubensbekenntnisse in Europa und auswärts: „Es ist eine Thorheit gewesen, dem chinesischen Volke die Ausbildung christlicher Missionen zuzumuten.“

Dagegen rufen wir das Wort Christi an: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker.“ Die wahre Kirche Christi hat nicht bloß das Recht, sondern die Pflicht, nach Möglichkeit den Heiden das Evangelium zu predigen. Vom „Kultur“-Standpunkt betrachtet, stellt sich die Frage so, ob die höhere Kultur berechtigt ist, in dem Gebiet einer niederen Kultur belehrend und werdend aufzutreten. Das unsere Kultur der chinesischen weitaus überlegen ist, kann doch kein vernünftiger Europäer leugnen; in der sozialdemokratischen Presse wird es nun gegen das bessere Wissen bestritten, weil es augenblicklich in die Parteilichkeit paßt. Wenn Herr von Brandt den Buddhismus oder Confucianismus für missionsfähig halten will, so möge er bedenken, daß bei der Glaubens- und Lebensfreiheit in den modernen Staaten der Vertilgung solcher asiatischen „Religionen“ kein Raum ist. In England oder Nordamerika können sie in geordneten oder eigenen Völkern ebenso freie Propaganda treiben wie z. B. die englische Heisarmee. In Deutschland sind weder die Heiden noch die Auarasien redlos, sondern nur die — Semiten.

Der Herr von Brandt begeht also einen Irrtum, wenn er das göttliche und natürliche Recht der Missionen bestritt. Dagegen kann man ihm weitbin zustimmen, wenn er fordert, daß die Missionen friedlich, klug, gerecht, unpolemisch und vorsichtig vorgehen sollen. Die Gefühle der Bevölkerung müssen natürlich nach Möglichkeit geschont werden, sowohl von den Missionaren, als auch von den Ingenieuren, denen man z. B. vorgeworfen hat, daß sie ohne Noth Schienenwege durch heilig gehaltene Grabstätten der Chinesen gelegt hätten. Beschwerden, Ansprüche und Forderungen an die Gesandtschaften und Konsulate müssen auf das Notwendigste eingeschränkt werden. Der politische Thätigkeit müssen sich die Missionare enthalten. In ihrem ganzen amtlichen und privaten Auftreten sollen sie erkennen lassen, daß sie nur als Apostel des Götterglaubens und Voten des Friedens kommen.

Alle Sachkenner gestehen zu, daß die katholischen Missionare mehr Disziplin und Takt entwickeln als die protestantischen. Wenn trotz aller Bemühungen auch auf katholischer Seite menschliche Fehler gelegentlich mitunterlaufen, so werden die jetzigen Erfahrungen gewiß allseitig ausgenutzt werden zur weiteren Vervollkommnung der katholischen Missionsthat. Solche Verbesserungsversuche in Einzelnen zu machen, wäre eine verächtliche Arbeit der Chinakenner. Verzieht aber und schädlich sind die allgemeinen Angriffe, welche der opferwilligen Arbeit der Missionare überhaupt die Berechtigung abspitzen wollen. Christliche Tendenz steht z. B. auch hinter den Ausfällen eines Bremer Blattes, das die Missionen allgemein beschuldigt, lauter schlechte Beispiele unter ihrer Schutze zu nehmen und diese mit Anwendung der Konfuzius zur Vergevaltigung der anderen Chinesen beizubringen zu sein. Als ob die heidnischen Chinesen immer Recht hätten und die chinesischen Heiden überhaupt nach der Gerechtigkeit urtheilen! Gerade deshalb, weil die christliche Aufklärung den Fortbestand ihrer Willkürherrschaft und ihrer Erpressungen gefährdet, sind die Beamten und die ganze Schaar der Literaten, der Beamtenkandidaten, fremden-

feindlich und in erster Linie missionsfeindlich. Wer diese Wurzel der jetzigen Wirren überleht, kommt zu falschen und ungerechten Urtheilen. Christenthum und Kultur lassen sich aber nicht aufhalten!

Deutschland.

Berlin, 18. August.

Der Kaiser und Graf Waldersee. Der Kaiser richtete beim Empfang im Residenzschloße zu Staffeln an den General-Feldmarschall Grafen Waldersee und seinen Stab folgende Worte: „Ich begrüße Sie im Moment Ihrer Abfahrt aus dem Reichslande und gratuliere Ihnen dazu, daß Sie aus dem Reichslande abgehen, als Stab und unter Führung und Leitung eines bewährten Feldmarschalls, des Grafen Waldersee, die Campagne in China mitmachen zu können. Lieber Waldersee, ich spreche Ihnen meinen Glückwunsch aus, daß ich Sie nochmals an dem heutigen Tage als Führer der vereinigten Truppen der zivilisierten Welt begrüßen darf. Von hoher Bedeutung ist es, daß Ihre Ernennung zum Ausgangspunkt hat die Anregung und den Wunsch Seiner Majestät des Kaisers aller Reußen, des mächtigen Herrschers, der weit bis in die asiatischen Lande hinein seine Macht fühlen läßt. Es zeigt dies wiederum, wie eng verbunden die alten Völkertraditionen der beiden Kaiserreiche sind, und ich begrüße es mit Freuden, daß auf die Anregung Seiner Majestät hin die gesamte zivilisierte Welt ohne Unterschied aus freiem Antriebe Euerer Exzellenz nunmehr mit dem Kommando über ihre Truppen betraut. Wir können als vortreffliche Offiziere dankbar und mit Erfolg erfüllt sein, ob der Aufgabe, die Ihnen zugewiesen ist. Denn es wird darin eine einheitliche Anerkennung für unser ganzes militärisches Leben und Wirken ausgesprochen, sowie für das militärische System und für die Ausbildung und Führerschaft unserer Generale und Offiziere. Zum Zeichen Ihrer Würde überreiche ich Ihnen an dem heutigen Tage den Feldmarschallsstab, indem ich hoffe, daß Sie ihn führen werden mit der altgewohnten Frische, mit der Sicherheit, die Sie immer entwickelt haben in wichtigen Augenblicken und vor allen Dingen mit der Unternehmung der Vorkriegs, ohne deren Hilfe selbst der beste Soldat nichts zu leisten im Stande ist. Ich schicke dem mit dem Kommando, daß es Eurer Exzellenz beizubringen sei möge, die Aufgaben, welcher Art sie sein mögen, ob langwierig, ob schnell, ob blutig oder nicht, so zu leisten, wie Sie es werden, und wie wir alle es ohne Ausnahme wünschen, die wir Ihnen unsere Truppen anvertraut haben. Im Interesse unseres Volkes wünsche ich, daß unsere gemeinsame Expedition eine feste Brücke gegenwärtiger Anerkennung und gegenseitigen Friedens für die europäischen Mächte werden möge, wie dies Seine Majestät der Kaiser von Rußland im vorigen Jahre auf anderem Gebiete verhandelt hat. Was uns im Frieden nicht hat befehdet sein können, das ist nun vielleicht mit den Waffen in der Hand zu erreichen.“

Auf die an ihn und seinen Stab gerichteten Worte des Kaisers erwiderte Graf Waldersee:

„Euer Majestät lege ich meinen innigsten Dank zu Füßen für die überaus gnädigen, mich ebenso ehrenden wie tief bewegenden Worte. Die Reihe von Jahren, die ich die Ehre habe, unter Eurer Majestät Befehl zu stehen, sind gleichbedeutend mit einer Kette von Ehrentagen und von Auszeichnungen und Beweisen allerhöchster Vertrauens. Euer Majestät haben mich zu dem höchsten Range der militärischen Hierarchie aufsteigen lassen. Es ist mir nur eines verlagte geblieben, daß ich meinen Dank in Thaten umsetze. Doch nunmehr Euer Majestät mit der Gelegenheit gegeben haben, dies zu thun, beglückt mich in hohem Maße. Euer Majestät haben diesen wichtigen Moment bemerkt, mit auch das ängere Zeichen meines Ranges zu verleihen und dadurch die Bedeutung in hohem Maße gesteigert. Ich bitte Euer Majestät, die Versicherung gnädig anzunehmen, daß, solange der Arm die Kraft behält, diesen Stab zu halten, ein Befehl zum Rückzug über meine Lippen nicht kommen wird. Ich bitte Euer Majestät, zu glauben, und ich darf das im Namen des ausgezeichneten Stabes, den Euer Majestät mir gegeben haben, auszusprechen, daß alle Herren mit mir einmütig sind, unter Leges daran zu setzen, Eurer Majestät treu zu dienen und den letzten Austrittspunkt einzufügen für Euer Majestät und Deutschlands Ehre.“

— In der angeblichen Demission des Reichstanzlers Fürsten zu Hohenhausen schreibt die „Korrespondenz-Blatt“, welche beinahe die Nachricht in die Welt gesetzt hat: „Der Dementirungskaiser hat sich gegen unsere Notiz über den Reichstanzler Fürsten Hohenhausen gewendet, ohne das, was wir gesagt haben, zu treffen. Das von uns Gemebelte halten wir durchaus anrecht. Ob wir richtig oder falsch informiert worden sind, wird sich spätestens beim Jubiläum des Reichstages zeigen. Die Annahme, als ob es sich bei unserer Notiz um eine Intrigue konservativer Kreise handle, weisen wir zurück. Im Reichstage wird man erleben, daß weit mehr Liberale als Konservativen Anstoß daran nehmen, daß der Reichstanzler Fürst Hohenhausen eigentlich jetzt schon zurückgetreten ist. Wie hoch der Kurs von Dementis sich, haben in diesem Jahre erst vor kurzem Beispiele ergeben. Die amtliche Verkündung hat bald darauf das, was vorher bestritten worden war, bewahrt.“

Die durch die Einquartierung in Konig entstandenen Kosten, welche die Stadt bezahlen sollte, übernimmt, wie gemeldet wird, der Militäriskus. — Während aus den Kreisen der Textilindustrie über die wirtschaftlichen Folgen des Krieges mit China man die bitteren Klagen enthielt, wird uns aus Matheno in Brandenburg geschrieben: „In unserer „Wollenstadt“ lag das Geschäft der württembergischen Fabriken in letzter Zeit so daneben, daß sich der Gemüther eine bittere Stimmung bemächtigte, zumal die Stadt aus mancherlei Gründen, z. B. eine verfallene Kanalisationsanlage, auch überfordert ist. Das Geschäft mit England, unserem bedeutendsten ausländischen Exportmarkt, hat in den letzten Jahren fast ganz aufgehört, und der inländische Markt verlagte ebenfalls. Unsere ganze optische Industrie, die bislang den Hauptverdienst der Stadt bildete, schien dem Untergange geweiht. Der Krieg mit China hat eine völlige Umkehrung gebracht; es werden von der Arme so viele Feldstecher bestellt, daß alle Fabriken viel mehr

Aufträge haben, als sie beschaffen können und längst nicht so viele Arbeiter erhalten können, als erforderlich wären, sie zu bewältigen. Natürlich ist auch die Kriegsbegeisterung in Matheno dem entsprechend groß.“

Der Nachfolger Liebknecht's im Reichstage wird vermuthlich Herr Dr. Arons werden, ehemals Privatdozent an der Universität Berlin. Unter Dr. Arons werden als sozialdemokratische Wahlbewerber im 6. Berliner Wahlkreise, der den Herren Genossen sicher ist, noch der Reichsanwalt Frankel und ein Sohn Liebknecht's genannt, der Rechtsanwalt R. Liebknecht. Aber gegenwärtig scheint es so, als habe Herr Arons die meiste Aussicht auf die Nachfolge. Das würde auch am meisten der Wandlung in der ganzen sozialdemokratischen Partei entsprechen: auf den politischen Liebknecht, der nun einmal nicht anders konnte, als mit dem Säbel der Revolution zu raseln, folgt der reiche, altgaltige Privatgelehrte aus jüdischem Hause mit den Berliner Salonmanieren — ein neuer Rekrut der „Schütztruppe der Wölfe“!

Wonn, 19. Aug. Heute Nachmittag fand unter Hinzuziehung des Herrn Justizrath Gustodis aus Köln, Mitglied des Central-Komitees der Katholikenvereinigungen, eine Besichtigung der Festhalle durch den Vorstand des Gesamt-Kolal-Komitees der 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands statt. Die großartige Anlage der Halle fand ungetheilten Beifall und man bedauerte nur, daß ein Bauwerk von dieser Größe und Vollendung nur für eine so kurze Zeit der Benützung übergeben werden kann. Da die heutigen sicherheitspolizeilichen Vorschriften sehr weitgehend sind sowohl auf Sicherheit, Anzahl der Ein- und Ausgänge wie Raumverteilung, so gewann man schon bei dem ersten Anblick den Eindruck einer gewissen Raumverschwendung, die später bei den Sitzungen jedoch gewiß angenehm empfunden werden wird. Die Wände sind breit und mit bequemen Rückenlehnen ausgestattet, der Zwischenraum derselben 90 Centimeter, so daß nicht allein ein angenehmes Sitzen, sondern auch ein leichtes Ein- und Ausgehen gewährleistet ist. Mit ganz besonderer Geschicklichkeit hat der Erbauer der Halle, Herr Regierungsbaumeister Thoma, darauf Rücksicht genommen, daß die Nebentribüne von allen Plätzen sichtbar ist. Die Akustik ist nach den hierfür angefertigten Proben eine geradezu hervorragende zu nennen. Justizrath Gustodis erklärte, er habe noch bei keiner Katholikenversammlung eine so großartige Halle mit so ausgezeichnetem Akustik gesehen. Von besonderem Werthe wird dieses an dem Begrüßungsabend sein, an welchem ein aus 500 Knaben und Männern bestehender Chor geistliche Vorträge darbieten wird. Es ist hierfür eine Anordnung getroffen worden, daß auch, wie bei den Begrüßungsabenden der früheren Katholikenvereinigungen, hierbei Gesangsgruppen gerichtet werden können. Bei der Größe des Raumes, der 7500 Personen faßt, dürfte dieses eine bisher nicht erreichte Leistung sein. Wir wollen hierbei noch bemerken, daß auch die einzelnen Räume, wie Vorstandszimmer, Postbureau, Zimmer der Presse, Korrespondenzbureau, Stenographenzimmer, sich durch Größe, gutes Licht und Benennlichkeit auszeichnen. Die Beleuchtung der großen Halle wird durch 5 Bogenlampen und eine Menge elektrischer Glühlampen erfolgen; ebenso die aller übrigen Räume.

München, 18. Aug. Der Fall Kerscheneiner hat die gegnerische Presse mal wieder veranlaßt, sich über „römische Intoleranz“ zu erheben. Ultramontane Agitation“ beliebt die nationalliberale „Magdeburger Zeitung“ die Angelegenheit zu nennen. Zur Verbilligung des nationalliberalen Organes lassen wir hier folgende Auslassung des ebenfalls nationalliberalen „Münchener Volksblattes“ folgen, dem man jedenfalls nicht Voreingenommenheit gegen die Katholiken vorwerfen kann. Das Blatt schreibt: „Wir finden uns diesmal in der seltenen Lage, der ultramontanen Presse Recht geben zu müssen. Ein Lehrer, der seiner eigenen Religion so gegenübersteht, daß er für seine Kinder eine andere Religion wählen zu müssen glaubt, mag im Allgemeinen ein vorzüglicher Mensch sein, dem alles Gute zu wünschen ist; aber zum Leier einer konfessionellen Volksschule, in der die für seine Kinder vermordeten Religion aus Ueberzeugung gelehrt werden soll, taugt er nicht.“ Was sagt dazu die nationalliberale Magdeburger Zeitung?

New-York, 18. August. Der Chef des Geheimdienstes erklärt die Meldung der „Evening World“ von einem anarchistischen Komplott gegen Mac Kintley für vollkommen unbegründet. — Die Volkszählung ergab für Groß-New-York 3,437,202 Personen, d. i. in zehn Jahren eine Zunahme von 944,611.

Baden.

Karlsruhe, 18. August. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Professor Dr. Gerhard Anshütz an der Universität Tübingen zum ordentlichen Professor an der Universität Heidelberg zu ernennen. Mit Entschiedenheit Groß. Ministeriums des Innern wurde Amtsrath August Harfänger in Bonn durch den Groß-Bezirksamt Waldshut ersetzt.

Karlsruhe, 20. Aug. Unter der Spitzmarke „Katholische Werthhätigung der Ehe“ schreibt der „Schwäbische Merkur“ Folgendes: „In der Redaktion der Berliner „Germania“ scheint hartgeflottene Junggeheulen zu sitzen. Das ultramontane Blatt schreibt: „Der von der katholischen Kirche abgefallene Abbé Charbonnel ist seit einigen Tagen dort gelandet, um die meisten der Ungläublichen zu landen pflegen, nämlich in Baden der Ehe. Vor der Mairie Baiswilles fand unter großem Andrang die civile Verbindung mit Fräulein Galla statt. Armer Charbonnel!“ Wir finden diese Bemerkung des „Schwäb. Merkur“ höchst einseitig. Es ist doch nicht von der Ehe im All-

gemeinen die Rede, sondern davon, daß ein ehemaliger katholischer Priester eine Ehe eingeht, was nach katholischen Begriffen nun einmal nicht statthaft ist. Das Bedauern der „Germania“ gilt nicht dem verheirateten Manne, sondern dem verheirateten Priester. Einem Protestanten mag es allerdings schwer fallen, sich in diesen Gedanken zu finden; hat der Protestant doch auch über die Nichtigkeit der Ehe Begriffe, die mit den katholischen Anschauungen und Prinzipien in scharfem Gegensatz stehen.

Karlsruhe, 20. Aug. (Gegen den Papierkrieg.) Die erorbitante Preissteigerung des Druckpapiers hat bekanntlich zur Einsetzung einer Papierkommission der deutschen Zeitungsverleger geführt, auf deren Vorschlag die Begründung einer Central-Einkaufsstelle für Druckpapier beschlossen ist. Zum Leiter der letzteren wurde Herr Direktor Lehmann in Neustadt (Saar) einstimmig gewählt. Genannter Herr hat bereits an der unter Zuziehung der Papierkommission der deutschen Zeitungsverleger gehalten, auf deren Vorschlag die Begründung einer Central-Einkaufsstelle für Druckpapier beschlossen ist. Zum Leiter der letzteren wurde Herr Direktor Lehmann in Neustadt (Saar) einstimmig gewählt. Genannter Herr hat bereits an der unter Zuziehung der Papierkommission der deutschen Zeitungsverleger gehalten, auf deren Vorschlag die Begründung einer Central-Einkaufsstelle für Druckpapier beschlossen ist.

Karlsruhe, 20. Aug. Der elektrische Betrieb auf Vollbahnen wird gegenwärtig auf einer Berliner Vorortbahn, der Wannseebahn, probeweise für einen Teil der verkehrenden Züge eingeführt. Nach langen Versuchen, die ungünstig ausfielen, ist man jetzt, wie uns aus Berlin geschrieben wird, zu günstigen Ergebnissen gelangt, so daß von diesem Montag an, je zwölf elektrische Züge täglich auf der genannten Strecke verkehren werden. Diese Versuche haben eine allgemeine und hohe Bedeutung. Denn sollten sie hier dazu führen, daß für eine Vollbahnstrecke in absehbarer Zeit ganz und gar elektrischer Betrieb eingeführt würde, dann würde aller Wahrscheinlichkeit nach eine teilweise Umwälzung unseres ganzen Eisenbahnbetriebswesens die Folge davon sein, jedenfalls überall dort, wo die Befähigung durch den Mangel der Lokomotive und durch den größeren Raum eines durch Dampf fortbewegten Zuges eine ebenso große Rolle wie auf der genannten Berliner Vorortbahn spielt.

Karlsruhe, 20. Aug. Welcher Hohn! Auch die „Allnische Zeitung“ hat in den Briefen des tapferen „Jiti-Kommandanten“ Lons die Stelle gestrichen, in der auf den Hohn hingewiesen wird, daß die Chinesen Krupp'sche Geschütze gegen deutsche Schiffe richten konnten.

Karlsruhe, 20. Aug. Wie steht's mit dem Jesuitengesetz? Auf die Frage antwortet die „Germania“ mit folgenden Thatsachen:

Am 25. Januar 1899 hat der deutsche Reichstag mit überwältigender Majorität den Antrag des Grafen Compeh auf Beseitigung des Jesuitengesetzes angenommen. Nur die Nationalliberalen, die Reichspartei und ein Teil der Konservativen stimmten dagegen.

2. Zu wiederholten Malen hat der preussische Episkopat in einer Eingabe an das Staatsministerium um Aufhebung des Jesuitengesetzes gebeten.

Die kirchliche, wie die politische Vertretung der deutschen Katholiken ist mithin durchaus eines Sinnes in der Verwerfung eines Gesetzes, das gegenwärtig als einzig in seiner Art besteht.

Und wie verhält sich die Regierung gegenüber den wiederholten Beschlüssen des Reichstages und den Bitten des Episkopats? Höchst betrübend ist es, zu konstatieren, daß der Bundesrath seit dem 25. Januar 1899 keine Zeit gefunden hat, den Antrag des Reichstages auf Beseitigung des Jesuitengesetzes zu erledigen. Nach trauriger Mühe um die Thatsache an, daß das preussische Staatsministerium die Eingaben des Episkopats bis heute keiner Antwort gewürdigt hat.

Entspricht ein solches Verhalten jenen Rücksichten, welche die übergroße Mehrheit des Reichstages und die kirchliche Vertretung des katholischen Volkes mit Recht verlangen kann? In aller Ruhe sprechen wir es aus: Die Haltung der Regierung hat bei Merns und Volk, bei den Bischöfen und Parlamentariern die größte Erbitterung hervorgerufen. Allgemein kann man in katholischen Kreisen es ausprechen hören: „Eine solche Behandlung haben die Katholiken nicht verdient. Die einzig richtige Antwort auf das Verhalten der Regierung kann nur sein: eine solche Behandlung lassen wir uns einfach nicht mehr bieten.“ Die Centrumsfraktion ist es ihrer Ehre schuldig, so gleich nach Eröffnung des Reichstages die schon so oft angenommenen Anträge auf Abschaffung des Jesuitengesetzes zu wiederholen. Sie hat auch nach Annahme des Antrages durch die weit überwiegende Mehrheit des Reichstages Mittel genug an der Hand, die parlamentarischen Konsequenzen zu ziehen, wozu der Bundesrath und das preussische Staatsministerium sich den berechtigten Wünschen des katholischen Volkes gegenüber so ablehnend verhalten wie bisher.

(o) Karlsruhe, 20. Aug. In Nr. 379 der „Bad. Volksz.“ war folgendes zu lesen:

„Der Katholizismus als Prinzip der Fortschrittlichkeit.“ Der „Augsb. Abendz.“ wird aus der Pfalz berichtet: Für die Einführung des achten Schuljahres in der Volksschule haben sich die Gemeinden der Pfalz mit einer Mehrheit von 153,008 Stimmen entschieden. Vergleicht man die Einwohnerzahl der abstimmanden Gemeinden nach der konfessionellen Zugehörigkeit, so ergibt sich das kaum überraschende Ergebnis, daß die Gemeinden, die sich für das achte Schuljahr erklärt haben, 127,190 Protestanten und 77,632 Katholiken zählen, während die Gemeinden, die gegen die Einführung stimmten, nur 21,338 Protestanten und 30,476 Katholiken zählen. Das Prozentverhältnis ist somit nahezu ein umgekehrtes, nämlich 62 pSt. Protestanten und 38 pSt. Katholiken dafür, 41 pSt. Protestanten und 59 pSt. Katholiken dagegen, das heißt, die Gemeinden mit vorwiegend protestantischer Bevölkerung haben für die Einführung gestimmt, jene, in welchen die Mehrzahl der Bevölkerung Katholiken bilden, gegen dieselbe.“

In den Augen des liberalen Philisters ist damit natürlich klipp und klar bewiesen, wie bildungsfeindlich der Katholizismus ist. Gegen diese so fest hingeworfenen Zahlen ist natürlich nach seiner Meinung nichts zu machen. Nun wird aber von einer Seite, die sich offenbar auf amtliche Quellen stützt, in der „Pfalz. Zeitung“ dargelegt, daß eine regelrechte Abstimmung in den Städten und Gemeinden seitens der stimmungsberechtigten Einwohner gar nicht stattgefunden hat, sondern es wurden nur die Gemeindevorstände, und zwar in der weitaus größeren Zahl der Bezirke, nur die einzelnen typischen Gemeinden über ihre Stellung zur vorwärtigen Frage einvernommen. Auch die angegebene Zahl der stimmungsberechtigten Gemeindeglieder stimmt nicht, wie sich das

an der Hand der Land- und Reichstagswahlen mit einiger Sicherheit nachweisen läßt. Da sieht man wieder einmal, wie mit Zahlen operiert wird, um einen gewünschten Zweck zu erzielen.

Abgesehen davon, daß bei dieser die Minoritäten in den betreffenden Gemeinden gar nicht in Berechnung gezogen sind, was doch zur Erlangung eines richtigen Bildes bei einer gutachtlichen Meinung absolut nötig wäre, kann die Statistik wegen ihrer Beschränkung auf einzelne Städte und Gemeinden für die Beurteilung der Stimmung in der ganzen Pfalz bezüglich des 8. Schuljahres nicht als verlässiger Befehl in Betracht kommen. Man kann hieraus wohl Vergleiche zwischen einzelnen Orten ziehen, aber einen Rückschluß auf die Anschauung der nicht gehörten Gemeinden gestattet das Erhebungs-material nicht.

Im Uebrigen erinnern wir uns auch in nationalliberalen bayerischen Organen sehr scharf gehaltene Ausführungen gegen die allgemeine Einführung des achten Schuljahres gelesen zu haben. Die Frage hat mit der „Bildungsfeindlichkeit“ nicht viel zu schaffen. In erster Linie sind es wirtschaftliche Gründe, welche gegen die Verlängerung der Schulpflicht in's Feld geführt werden, Mißtrauen gegen die „höhere“ Pädagogik des modernen Lehrbureauismus und gegen die tiefen Beweggründe einer Agitation, hinter der teilweise höchst egoistische Ziele stecken, und Unzufriedenheit mit dem immer mehr sich häufenden unbilligen Ballast des Unterrichts auf Kosten einer Verengung des notwendigen Stoffes, erhöhen die Abneigung gegen das achte Schuljahr. Nicht bloß in katholischen Kreisen ist man zudem der Meinung, daß die Errichtung möglichst vieler gewerblicher Fachschulen weit wichtiger wäre.

Aus Baden, 19. Aug. Die Fabrikinspektorin Fräulein v. Richthofen, der man Schwierigkeiten in ihrer Vertretung vorantreibt, scheint auf gutem Wege, die Sympathie der Arbeiterkreise zu gewinnen. Der sozialdemokratische Offenburger „Volkstempel“ hat die Arbeiterinnen aufgerufen, der Beamtin mit Vertrauen entgegenzutreten, und die andere sozialdemokratische Zeitung Wadens, die „Mannheimer Volkstimme“, betont in ihrem Bericht, über die erste Revision, die das Fräulein in einem Mannheimer Betrieb vorgenommen hat, Fräulein v. Richthofen habe durch ihr Auftreten bewiesen, daß sie das Zeug dazu habe, sich das Vertrauen der Arbeiterinnen zu erwerben.

Aus Baden, 19. Aug. Nach der an die mittleren Städte Badens habenden ergangenen Einladung soll deren dreizehntägiger Städtetag am 17. und 18. September in Donaueschingen stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen u. A. die Fragen der Unfallversicherung der städtischen Beamten und Bediensteten und der Feuerwehren; ferner Erweiterung über das Grundbuchwesen, über den Bezug der Angrenzter zu Straßenplanen u. s. w.

Mannheim, 19. Aug. Die „Neue Bad. Landeszeitung“ schreibt: Legationsrath Dr. Müller von hier wurde vorgestern vom Auswärtigen Amte dem deutschen Oberkommando in China zugetheilt. Wie wir hören, hat sich derselbe schon bei Graf Waldersee gemeldet.

Freiburg, 16. Aug. An den beiden letzten Tagen der Woche findet hier im Kornhausaal der 10. Verbandstag deutscher und österreichischer Eisenbahnenbeamtenvereine statt. Dem Verband gehören badische, württembergische, sächsische, bayerische, schlesische und österreichische Verkehrsbeamte an, ungefähr 20,000 Mitglieder. Bayern und Preußen haben eigene Verbände. Die Verhandlungen sind nicht öffentlich, und es ist daher ein Bericht nicht möglich. Ueber Zweck und Thätigkeit des Verbandes hat der Vorsitzende des Verbandesvorsitzenden, Eisenbahndirektor Fischer-Dresden, einen eingehenden Jahresbericht in der „Deutschen Eisenbahnen-Zeitung“ veröffentlicht.

den nachstehende Punkte entnommen seien: Die unter Mitwirkung der Groß-Generaldirektion der Staats-Eisenbahnen errichtete Spar- und Darlehenskasse für die badischen Eisenbahnbeamten breitet ihre Thätigkeit immer weiter aus und wirkt ungemein segensreich. Die Errichtung eigener Krankhäuser oder Erholungsheime erstreben im badischen und österreichischen Verein. Unterrichtsarbeiten ein die Bezirksvereine Basel, Freiburg und Offenburg des erziehen, die durchsichtlich von den Zweitzweigen gut besucht waren. Der Bezirksverein Karlsruhe hat seine Unterrichtsarbeiten vorläufig aufgeben müssen wegen Mangels an geeigneten Lehrkräften und wegen des geringen Interesses, das namentlich die jüngeren Vereinsmitglieder bekundeten. Auch der Bezirksverein Mannheim war nicht in der Lage, einen Unterrichtslehrgang in's Leben zu rufen. Wälder sind allenthalben vorhanden, aber vielfach zu wenig benutzt. In Bezug auf die Pflege der Geselligkeit herrscht große Mannigfaltigkeit; auch patriotische Feste werden in den Vereinen der deutschen Vereine zahlreich erwöhnt. Der badische Verein bezieht sich mit Genehmigung der Aufsicht der Wittwen- und Waisenfürsorgevereine und bezieht sich mit Freunden die Verbesserung im Staatshaushalt für 1900/1901. Das Vergnügungsprogramm für den Verbandstag war sehr reichhaltig. Hervorgehoben seien daraus ein Waldfest am Waldsee, ein Bankett am Samstag in der Festhalle, ein Ausflug am Sonntag in's Oberrheinthal. Bei dem Bankett wurden einige prächtige Feste, theils patriotischen, theils humoristischen Inhalts zum Vortrag gebracht. (Str. Post.)

Personalnachrichten.

Großh. Zollverwaltung:

Uebertreten: Karl Achter, Hilfsaufseher in Mannheim, die Stelle eines Grenzaußsehers in Zimmern, Gebhard Heimgartner, Hilfsaufseher in Mannheim, die Stelle eines Grenzaußsehers in Konstanz, Theodor Riedel, Hilfsaufseher in Mannheim, die Stelle eines Grenzaußsehers in Gallingen, Wilhelm Bräutigam, Privatlageraufseher in Mannheim, die Stelle eines Grenzaußsehers in Neichenau, Niedergel, Gustav Hartmann, Privatlageraufseher in Karlsruhe, die Stelle eines Grenzaußsehers in Grengs aaden.

Verst. Robert Rüdiger, Zolleinsamler in Neuhous, nach Kettlen, August Säßlin, Postenführer in Neichenau, Niedergel, nach Geringen, Albert Köhle, Postenführer in Albrunn, nach Badel unter Entbindung von den Geschäften eines Postenführers.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Statmäßig angestellt: Richard Wagner, technischer Assistent; die Sachbearbeiter: Bernhard Bienenhaler, Franz Schuber, Hugo Gehring; der Verwalter Wilhelm Dürberger, Stefan Doll; der Rechnungsführer Josef Münzer; die Bahnwärter Johann Amberg, Andreas Wist; die Weichenwärter Valentin Bornhauer, Karl Ströbe, Franz Stein und Franz Hble.

Vertragsmäßig aufgenommen: als Bahnwärter: Gustav Winter von Haltingen.

Verst.: Valentin Schwab, Stationsverwalter in Erlangen, nach Thengen, Jakob Stephan, Stationsverwalter in Wiesloch, nach Wimpfen, Philipp Baumert, Stationsverwalter in Eckart, zur Centralverwaltung, Rudolf Kndwig, Betriebsassistent in Seelberg, zur Beschaffung einer Güterverkehrsstelle nach Mannheim, Albert Heiser, Betriebsassistent in Mannheim, zur Beschaffung der Stationsverwalterstelle nach Erlangen, Karl Etienne, Betriebsassistent in Bfhl, nach Emmendingen, Wilhelm Schärer, Expeditionsassistent in Emmendingen, nach Zell i. W., Albert Hagemann, Expeditionsassistent in Konstanz, nach Rodolszell, Josef Hartmann, Expeditionsassistent in Zriburg, nach Konstanz, Wilhelm Wabel, Expeditionsassistent in

Kirchliche Nachrichten.

B. St. Pfaffen. Die Fünfundzwanzigste Stadt durch den Hochh. Herrn Erzbischof findet nach Entziffern desselben am 2. Sept. Montag den 3. Sept. hier statt für die Gemeinden St. Marien, St. Paul, St. Michael, St. Johannes, St. Petrus, St. Nikolaus, St. Ursula, St. Margarethe, St. Katharina, St. Barbara, St. Anna, St. Elisabeth, St. Gertrud, St. Hildegard, St. Kunigunde, St. Margarethe, St. Katharina, St. Barbara, St. Anna, St. Elisabeth, St. Gertrud, St. Hildegard, St. Kunigunde.

— Ungarischer Katholikentag. Der unter dem Protektorat des Fürstbischofs Vaskaly stehende große Katholikentag aus Anlaß der 900jährigen Feier des Katholikentums in Ungarn wurde am 17. d. M. in Budapest mit einer Festmesse in der Pfarrkirche in der inneren Stadt eröffnet. Nach der vom Erzbischof Csapla celebrirten Festmesse zogen die Teilnehmer mit Fahnen zur Reboute, woselbst um 10 Uhr Vormittags die Verammlung eröffnet wurde. Der Festsaal war schon desorirt. Auf der Straße und den Gallerien hatte sich ein zahlreiches Publikum, darunter viele Bischöfe, Prälaten, Magnaten und Notabilitäten eingefunden. Graf Johann Sighy eröffnete die Versammlung mit einer beifälligen ausgenommenen Rede, in welcher er den Zweck und die Bedeutung des Katholikentages darlegte. Zum Oberprotektor wurde Fürstprimas Vaskaly und zu Protokoll wurden Mitglieder des Episkopats gewählt. An Papst Leo XIII. wurde ein Begrüßungstelegramm gerichtet und diese beendeten, er möge das theure Vaterland, den apostolischen König, das Volk und die eifrigen Bestrebungen des Katholikentages segnen.

Nachmittags wurde in den Sektionen gearbeitet. Die erste Sektion befaßte sich mit katholischen öffentlichen Angelegenheiten, die zweite mit Wissenschaft, Literatur und Kunst, die dritte verhandelte über katholische Erziehung und in der vierten kamen kritisch-soziale Fragen zur Verhandlung. Der im Anschluß an die Katholikentagsversammlung tagende Eucharistische Kongress, zu dem sich ein zahlreiches und vornehmliches Publikum eingefunden, wurde nachmittags im Festsaal des Budapestener Katholikentags von Bischof Majath mit einer schmerzvollen Rede eröffnet; er schloß die heilige Messe mit dem Gebet für die Ungarn ab. Eine Reihe von Vorträgen über das allerheiligste Sakrament schloßen sich an. Nach dem diesem Kongress wurden Subsidienprogramme an Papst und König abgehandelt, die ebenfalls huldvolle Aufnahme und Erwiderung fanden.

Anschluß des neunhundertjährigen Jubiläums des Katholikentums in Ungarn und zur Erinnerung an die 900. Jahresfeier der Errichtung des ungarischen Königthums hat der Fürstprimas zur Errichtung eines katholischen Lehrerseminars in Gran 30,000 Kronen; für das katholische Mädchen-erziehungsinstitut in Rodos 30,000 Kronen; für Mädchen-erziehungsinstitute 40,000 Kronen; für die Armen der Stadt Gran 5000 Kronen; für das Budapestener Hospital für Unheilbare 10,000 Kronen, zusammen 120,000 Kronen als Stiftungen geltend.

— Selbstredungsprozess. Der apostolische Protonotar Dr. Franz Nagl, Rektor der Anima in Rom, hält sich gegenwärtig zum Sommeraufenthalte in seiner Heimat auf. Er befaßte diese Gelegenheit, um im Selbstredungsprozess des Fürstbischöflichen Vizekanzlers Johann Baptist Schöberl (f. 1888) Zeugenschaft abzulegen. Es geschah dies in St. Pölten am 14. August.

Theater, Konzert, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 20. August.

— Stadtgarten-Theater. Für die kommende Woche tritt eine Aenderung in den Spielplänen ein, und zwar beruht, daß die Vorstellung von Dienstag, den 21. August, auf Mittwoch, den 22. August, verlegt wird. Die Vorstellungen am Donnerstag und Sonntag finden wie gewöhnlich statt. Zur Aufführung gelangt am Mittwoch, den 22. August, vielbesprochenes Drama des Wilmshaus nachkommen, Wilmshaus' reizender „Vettelabend“. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Titmann, Gensdarm und Sander, die Herren: Falkenstein, Karl, Marx und Sieber. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Stefandes, die scenische Herr Regisseur Karl.

— Von Hochschulen etc. In Heidelberg hat der pfälzische Volksschullehrer Herr Kemmerer aus Neustadt (Saar) dieser Tage bei der philosophischen Fakultät der Universität mit bestem Erfolg promovirt auf Grund einer Dissertation über Senecas Einfluß auf das deutsche Drama, mit germanischer Philologie als Hauptfach, Geographie und Französisch als Nebenfächern. — Gegenüber der Wälderemlung, Professor Jörn in Königsberg sei als Staatsrechtler an die Universität Bonn berufen, ohne daß das betreffende Fach valant sei, weist die „Nationalzeitung“ auf die Thatsache hin, daß im Kultusrat für 1900, zur Errichtung eines Ersatzordinariats in der evangelisch-theologischen und juristischen Fakultät der Universität Bonn Mittel eingestellt und bewilligt sind. Für die bewilligte Ersatzprofessur in der Bonner juristischen Fakultät sei Professor Jörn berufen. — Der Privatdozent in der juristischen Fakultät der Universität Kiel Dr. A. Thomßen wurde zum Professor ernannt.

— Zum Tode von Kammerjäger Franz Vek, der am letzten Mittwoch Nachmittag unter großer Theilnahme in Berlin beerdigt wurde, wird geschrieben: Das Leiden, dem der Künstler erlag, war ein Magenkrebs. Schon seit acht Monaten hatte der Hausarzt der Familie die Diagnose gestellt, und seit dieser Zeit wußten die Angehörigen des Künstlers, daß die Tage von Franz Vek gezählt seien. Der mackere Meisterjäger selbst bezieht, trotzdem er schon seit langer Zeit feste Nahrung nicht mehr zu sich nehmen konnte, immer guten Muth und sprach oft die Hoffnung aus, von der gräßlichen „Magenverengung“ doch endlich einmal geheilt zu werden. Er ging nach Kissingen, um dort Heilung zu suchen, und von dort, nach zeitlich beendeter Kur, zur Erholung mit seinem Schwiegerohn nach Bayern. Am 31. Juli kehrte er, froher Hoffnungen voll, nach Berlin zurück. Die ersten Tage des Augusts vergingen, ohne daß die Krankheit ernster Fortschritte zeigte; Vek ging täglich spazieren und war scheinbar ganz fröhlich gestimmt. Erst am Donnerstag vor seinem Tode traten ernster Komplikationen ein, die am vergangenen Samstag zu einem raschen, schmerzlosen Scheiden führten. Franz

Vek, bekanntlich ein geborener Mainzer, war in glücklicher Ehe verheiratet mit der Tochter des artistisch-technischen Direktors der Igl. Schanpfele, Diringer. Er hinterließ einen Sohn und drei Töchter. Unter den vielen Kranzgebenden fiel eine schöne Blumenpende mit schwarzer Atlasblende auf, welche die Kaiserin Friedrich dem beliebten Sänger gewidmet hatte.

— Ueber Kolonialwissenschaft hat an der Universität in Halle acht Vorträge, zum ersten Male an einer deutschen Hochschule, angekündigt worden. Derselben werden ganz besondere Interesse für die Ausfindung der sich mit Kolonialwissenschaften Beschäftigenden haben. Außer national-ökonomischen, historischen und naturwissenschaftlichen Vorträgen wird auch Tropenhygiene behandelt werden; es wird also ein ziemlich umfassendes Gebiet unserer kolonialen Interessensphäre geboten werden. Das Programm der Vorträge ist bereits erschienen; es enthält: „Die Thierwelt der deutschen Kolonien mit besonderer Berücksichtigung der sächsischen und nördlichen Thiere“ (Dr. Brandes), „Die Bedingungen der Landwirtschaft in unseren Kolonien (Dr. Hofheide)“, „Wirtschaftliche Grundfragen der Kolonialpolitik“ (Dr. Wähler), „Die Pflanzenwelt Afrikas mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Kolonien und ihrer Produkte“ (Dr. Mez), „Vergleichende Kolonialpolitik der europäischen Staaten“ (Dr. v. Arnim), „Landeskunde der deutschen Kolonien“ (Professor Dr. Schenk), „Tropenkrankheiten und Tropenhygiene“ (Dr. Lohmann), „Die Deutschen als Kolonialvölk“ (Dr. Sammerlad). — Ob diese Einrichtung an der Hallenser Universität eine dauernde sein wird und ob sich andere deutsche Universitäten dem Vorgehen anschließen werden, wird wohl von dem Erfolg abhängen, von dem dieser erste Versuch begleitet sein wird.

— Professor Rudolph Virchow wird am 24. August in aller Stille das fest der goldenen Hochzeit feiern. Virchow's „grüne Hochzeit“ wurde 1850 in Berlin gefeiert. Der noch nicht 29jährige Gelehrte war damals schon ordentlicher Professor der pathologischen Anatomie in Würzburg. Die Frau, die er heimführte, ist eine Tochter des 1868 verstorbenen Berliner Frauenarztes Karl Mayer, des Begründers des gynäkologischen Unterrichts in Berlin. Die Ehe Virchow's ist mit 6 Kindern gesegnet, 3 Söhnen und 3 Töchtern. Rudolph Virchow wird am 13. Oktober das 79. Lebensjahr vollenden. Wo der Gelehrte am Tage der goldenen Hochzeit sein wird, ist noch nicht bestimmt, wahrscheinlich, wie die „Frankf. Ztg.“ meint, in Wilhelmshöhe, wo sein dritter Sohn förmlicher Diergärtner ist.

— Die 20. Jahresversammlung des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit findet vom 20. bis 21. September in Mainz im großen Saale der „Liederhalle“ statt. Die Tagesordnung ist folgende: „Stellung der ehrenamtlichen Organe in der Armenpflege“, Berichterstatter Gebeorgener Dr. Kayser-Worms und Senator Hildebrand-Worms. „Eingetragene Gestaltung der Armen-Finanzverhältnisse“, Berichterstatter Dr. Buehl-Samburg. „Fürsorge für Gefundene“, Berichterstatter Direktor Gebhard-Wald

und Dr. Weiders-Görbersdorf in Schlesien. „Organisation der Gemeindepflege“, Berichterstatter Stadtrath Cuno-Königsberg i. Pr. und Beigeordneter Dr. Schmidt-Mainz. „Armenärztliche Thätigkeit“, Berichterstatter Stadtrath Dr. Stern-Berlin und Stadtrath Dr. Münsterberg-Berlin.

— Die Eröffnung der Kaisergräber im Dom zu Speyer zum Zwecke der pietätvollen Sichtung und Ordnung ihres Inhalts, wobei zugleich historische, kunsthistorische und archaische Studien verknüpft werden sollen, hat am 16. d. M. in Anwesenheit der engeren Kommission, des Bischofs von Speyer, Dr. von Ghrler, des Regierungspräsidenten Herrn v. Weller und des Domkapitulars Dr. Zimmerer stattgefunden. Von den Kommissionsmitgliedern vertritt Universitätsprofessor Dr. Grauert die Igl. bayerische Akademie der Wissenschaften, der Bibliothekar und Sekretär des Bayerischen Nationalmuseums Dr. Wolfgang Schmidt nimmt speziell als Kunstarchäologe daran theil, führt das Sitzungsprotokoll und leitet die zeichnerischen Arbeiten, sowie die photographischen Aufnahmen. Gymnasialprofessor Dr. Braun theilhaftig sich als Stenograph und wird, da er eigentlich die Seele der Arbeiten ist, indem er sie durch eine eigene verfaßte Schrift angeregt hat, durch die völlige Beherrschung des historischen Materials schätzbare Dienste leisten. Assistent Dr. Richter von der prähistorischen Sammlung des Nationalmuseums verwerthet seine Kenntnisse von der Bestimmung der Knochenreste und der richtigen Zusammenfassung der Leberreste zum Zwecke der Wiederbestattung. Schließlich ist noch Baumann Zimmermann, Kaiserkammerer, zur Ausführung der zeichnerischen Arbeiten zugezogen worden. Am ersten Tage kam man über Vorkprechungen und die Inangriffnahme der Arbeiten nicht hinaus.

Am zweiten Tage, am 17. d. M., wurde nach zweitägiger Arbeit nach dem aus großer Marmor von Schwambacher gearbeiteten Denkmal Rudolfs von Habsburg in einer Tiefe von 80 Centimeter ein kunstvoller, tafelförmiger Bleisarg aus Eichenholz gefunden. Er war mit einer 2,75 Meter langen und 40 Centimeter breiten Steinplatte bedeckt, die von 8 Mann gehoben werden mußte. Der Sarg war 1,25 Meter lang und 40 Centimeter breit. Der Sargboden ist durchgehend. Die Breite des Sarges selbst hat das Mittelgen Osse und hat fließend weiße Knochen. Sie trägt ein Diadem, ein Schnallenband und Sporen und ist in drei goldbeschriebene Gewänder gehüllt. Von dem Sarge ist besonders das Haupt und ein Oberarm und ein Unterarmel gut konservirt. Der Sargboden ist 1,50 Meter lang und 50 Centimeter breit und äußerst schmucklos. Sogleich beim Öffnen des Bleisarges erklärte Bischof Dr. von Ghrler, daß die Leiche die eines Kaisers sei, weil von der Mitra nichts zu sehen und der Sarg auch am Kopfende kein Epitaphium dafür aufweise. Die gefundenen Insignien bestätigen dies. Da jede Inschrift fehlt, glaubt die Kommission, es seien fragliche Gebeine die des Kaisers Conrad II. Die Reliquien werden photographirt und sorgfältig wahrt.

Offene Arztstelle.

Die hiesige Arztstelle mit Handapotheke soll nach dem Tode des bisherigen Inhabers sofort wieder besetzt werden.

Der Arztbezirk (Praxis) zählt etwa 2600 Seelen und wird ein Staats- und Gemeindefiskus von 1580 Mark bewilligt. Tüchtige katholische Bewerber wollen sich unter Beilage von Lebenslauf und Zeugnissen beim unterfertigten Bürgermeisteramt innerhalb 14 Tagen melden.

Herrschried, bad. Schwarzwald, den 16. August 1900.
Das Bürgermeisteramt.
Watt.

Veranmündigung.

Im Hundezwinger des städt. Schlachthofes befindet sich nachstehender herrenloser Hund:
eine grau und weißgefleckte Dogge (männlich).
Derselbe wird, falls er nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt wird, dem Viehwärter zur Züchtung überlassen, bezw. versteigert.
Karlsruhe, den 18. August 1900.
Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Telephon Nr. 1303
Patent-Bureau
KLEYER Karlsruhe
INGENIEUR & PATENTANWALT

Ludwig Schweisgut
Erbsprinzenstrasse 4.
Pianos
Ludwig Schweisgut
Vorzügliche Flügel, Pianinos und Harmoniums
zu Kauf und Miete.
Pianinos von M. 450.
Harmoniums von M. 80 an.
Über 100 Instrumente zur Auswahl.
Reelle Preise. — Fachmännische Garantie.
Umtausch gespielter Instrumente.

Ein werthvolles Pferd
ist jeder Gewinn der Engener Fohlenmarkt-Lotterie. Ziehung am 22. September d. J. Loose à 1 Mk. (11 Stück für 10 Mk.) sind zu beziehen durch die Hauptagentur Carl Götz, Lederhandlung und Wanzgeschäft, Karlsruhe, Hebelstraße 11/15. Außerdem sind Loose à 1 Mk. zu haben bei der Expedition dieses Blattes.

Bekannt eingerichtete Reparaturwerkstätte für
Fahrräder.
Emaillierung und Veredelung.
Reparaturen an Fahrrädern aller Systeme werden unter Garantie prompt und billig ausgeführt.
H. Voigt,
Adlerstraße 9.
Reichhaltiges Lager von Gloden, Laternen u. sonstigen Zubehörtheilen.



Großh. Badische Staatseisenbahnen.

Anlässlich des Blumentorjos in Baden wird am **Mittwoch, den 22. August ds. Jrs.**, der Sonntagszug 89a **Karlsruhe-Baden** mit Wagen durchlauf ausgeführt werden:
Karlsruhe ab 2⁰⁷ N., Rastatt ab 2⁵⁴ N.
Dos ab 2⁴³ N., Baden an 2⁵⁶ N.
Karlsruhe, den 15. August 1900.
Großh. Generaldirektion.

Josef Baumeister, Bildhauer, Karlsruhe,
Karl-Wilhelmstrasse 11, Lokalbahnhaltestelle.
Goldene Diplom-Medaille 1887 Freiburg.
Figürliche und monumentale Arbeiten in Marmor, Sandstein, Kalkstein, Granit und feinstem polirtem deutschem und ausländischem Syenit für kirchliche Kunst und Grabdenkmäler.
Photographien von ausgeführten Arbeiten, als: Crucifixe, Madonnen, Tabernakelengel, Porträtreiefs, Büsten und Statuen in obigen Materialien nebst Kostenüberschlägen für auszuführende Arbeiten stehen jederzeit zur Verfügung.

Photographische Apparate
und alles Zubehör in reichster Auswahl.
Alb. Glock & Cie. KARLSRUHE.
Gegründet 1861. Telephon 51.

En gros. Export. En détail.
W. Eims Nachfolger, Karlsruhe,
(Inhaber: Oskar Friedle),
empfiehlt billigt
präparierte Palmen,
Falenbouquets,
blühende Pflanzen,
Dekorationszweige
von Früchten und Blumen,
Brautkränze, Brautbouquete,
Brautschleier,
Sut- und Ball-Garnituren,
Korbchen und Jardinières
werden zum Füllen angenommen
Beständige Ausstellung in
Perl-, Blech- und Blätter-Grabkränzen
in beiden Läden Adlerstrasse 7, zwischen Kaiserstrasse und Schloßplatz.

60
im Abonnement im Abonnement einzeln
1. Kl. 70 Pf. 2. Kl. 50 Pf. 3. Kl. 30 Pf.
Wannenbäder Friedrichsbad,
136 Kaiserstrasse 136.
Rastatter Fohlen- und Pferdemarkt-Loose,
Ziehung am 18. September 1900,
Gewinne:
21 Fohlen im Gesamtwerthe von 5550 Mk.
100 landwirthschaftliche Geräte und Maschinen im Werthe von 1220 Mk.
zusammen 6770 Mk.

Loose à 1 Mk., auswärts 1.20 Mk. franko,
sowie
Engener Fohlenmarkt-Loose,
Ziehung am 21. September 1900,
Gewinne:
25 Stück Fohlen im Gesamtwerthe von 6400 Mk.
Loose à 1 Mk., auswärts 1.20 Mk. franko,
empfiehlt die
Expedition des „Badischen Beobachters“.

Wein- und Bier-Restaurant
zum Hohenzollern
Ecke der Kronen- und Bähringerstrasse
Karlsruhe
empfiehlt seine neu hergerichteten Lokalitäten.
Spezialität:
Reine badische Weine.
Vorzügliche Küche zu jeder Tageszeit.
Sicheres helles Sinner'sches Tafelbier.
Der Besitzer:
Hermann Schütz.

Die Süddeutsche Versicherungs-Bank

für Militärdienst- und Löhner-Versicherung in Karlsruhe
Bestimmt Kinder-Versicherungen in der Weise, daß die Kapitalien zahlbar werden:
a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 u. 30. Jahr;
b) auf den Hochzeitstag eines Löhners;
c) auf den Militärdienst eines Knaben; außerdem
d) Altersversicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung.
Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie.
Aufhören der Prämienzahlung in früherem Todesfall des Antragstellers. — Vollständige Rückgewähr, falls das versicherte Kind vorzeitig stirbt. — Niedrige Prämien, solide, sparsame Verwaltung, alle Ueberflüsse den Versicherten.
Auskunft ertheilt und Anträge nimmt entgegen:
Die Direktion, Schlossplatz 7, Karlsruhe.

Die Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Wadenia“

in
Adlerstraße 42 Karlsruhe Adlerstraße 42
empfiehlt ihr reichhaltiges

Impressen-Lager:

- Unweisbuch.
 - Chelbücher.
 - Taufbücher.
 - Todtenbücher.
 - Hauptbücher.
 - Hauptbücher für Zins.
 - Tage-Buch des Kirchenfonds-Verrechners.
 - Inventarbücher.
 - Portobücher.
 - Quittungen.
 - Anniversar-Verzeichnisse.
 - Haupt-Ausweis über gekaufte Anniversarien.
 - Liste der Wahlberechtigten zur Kirchengemeinde-Vertretung.
 - Einladung zur Wahl der Mitglieder der Kirchengemeinde-Vertretung.
 - Protokolle zur Wahl der Mitglieder der Kirchengemeinde-Vertretung.
 - Gegensätze dazu.
 - Protokolle zur Sitzung der Kirchengemeinde-Vertretung.
 - Liste der stimmberechtigten Mitglieder der Kirchengemeinde-Vertretung.
 - Abstimmungs-Liste über den Beschluß des Stiftungsraths.
 - Stimmzettel zur Wahl des Stiftungsraths wie für die Kirchengemeindevertretung.
 - Kündsheine.
 - Hinterlegungsheine I.
 - „ II.
 - „ III.
 - Darlehens-Zusageheine.
 - Gegensheine.
 - Schüler-Verzeichnisse.
 - Organisten-Verträge.
- Preis à Buch (24 Bogen) 1 Mk., darunter 5 Pfg. per Bogen.
Bei Bestellungen wolle gefälligst angegeben werden, wie viele Titel- und wie viele Einlage-Bogen gewünscht.
Ferner:

- Heilzettel mit Ortsnamen, 100 Stück Mk. 1.50
- Jahreszahl auf blauem Papier Mk. 2.50, auf weißem Papier Mk. 2.50, ohne Jahreszahl mit Ortsnamen auf weißem Papier Mk. 1.80, ohne Ortsnamen und Jahreszahl Mk. 1.20 pro 1000 Stück.
- Gewissens-Erforschung für Erstbeichtende, 100 Stück Mk. 1.20.
- Gebete der Messdiener, Responsorien, Benedictio topostatis (nach dem Konstanzer Rituale) und das Gebet beim Asperges, lateinisch und deutsch. Per Stück 15 Pfg.
- Eine Viertelstunde vor dem heiligen Sakramente, 100 Stück Mk. 1.20.
- Kreuzwegandachten, 100 Stück 6.50 Mk.
- Messentwurf-Zettel, à Bogen 10 Pfg.
- Fleisch-Zettel, 100 Stück 50 Pfg.
- Vallien, per Stück 5 Pfennig.**
- Empfehlen unsere selbstgezeichneten **Ahr-Rotweine,** garantiert reif, von 90 Pfg. an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erst. an und bereit, alle die Ware nicht zum größten Preis freibleibend zu stellen, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. Proben gratis u. franko. Gebt. Koch, Ahrweiler Str. 127.

Großes Lager vorzüglicher **Weiss- u. Rothweine.**
Billige Fischweine im Faß und feinste Jahrgänge in Flaschen.
Moselweine
zu 60, 75, 90, 100, 120 Pfg. pr. Liter im Faß od. pr. Flasche.
Preislisten und Proben frei in's Haus.
C. Jessen,
Karlsruhe 29a, Karlsruhe.

Badesalze.
Kappenaauer, Staßfurter, Seefalz
empfiehlt billigt
Julius Dehn Nachfolger,
Progerie, Bähringerstraße 55.

Empfehlen unsere selbstgezeichneten **Ahr-Rotweine,** garantiert reif, von 90 Pfg. an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erst. an und bereit, alle die Ware nicht zum größten Preis freibleibend zu stellen, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. Proben gratis u. franko. Gebt. Koch, Ahrweiler Str. 127.

MAGGI
Maggi zum Würzen,
Maggi's Gemüse- und Krastsuppen,
Maggi's Bouillon-Kapseln,
Maggi's Salzen-Sakao, empfiehlt
bekannt **L. Scherer,** Göthestraße 1.

Pfänder-Erneuerung.
vom 13. bis incl. 29. August ds. Jrs. sind die über 6 Monate verfallenen Pfänderbücher St. X von Nr. 1 bis 10,000 zu erneuern.
Karlsruhe, den 11. August 1900.
Städtische Spar- und Pfandleihhaus-Verwaltung.

Amerikan. Harmonium,
10 Register, Ruhholz, mit weichem, herrlichem Ton, ist zum billigen Preis von Mk. 340 unter Garantie abgegeben bei **M. Hack,** Karlsruhe, Mühlentorstraße 2.



Für 14 Mark sende ich eine feine, edelsilberne
Herrn-Remontoir-Uhr
mit echtem Goldrand, desgleichen eine
Damen-Remontoir-Uhr
zu 14 Mark, gut abgezogen und regulirt, unter zweijähriger schriftlicher Garantie.
F. Buhlinger,
Uhrmacher,
Karlsruhe, Kronenstrasse 49.

Größte Auswahl
in Möbeln aller Sorten,
als vollständige Betten, sowie einzelne Theile, Chiffonnières, Garderobekränze, Spiegel, Vertikals, Kommoden, Waschkommoden, Nachtschreibtische, sämtliche Sorten Tische, Sophas, hübsche Garnituren, Buffets, Spiegel, Truhen, Stühle, Vorhänge, Klaviersessel, Koffhaare, Teppiche, Kissen, etc. zu den billigsten Preisen, unter Garantie solider Arbeit, bei
Karl Epple, Tapezierer,
nur Kaiserstr. 37,
gegenüber der alten Dragonerkaserne.
NB. Man verlange Preisliste gratis und franco.

Jeder Herr
der raucht,
mache ein Verzug mit der so berühmten in **Troma** hochfeinen
6 Pfg. = Cigarre
Waidmann's Heil,
ganzlich geschützte Marke, und wird dieselbe schon nach erstmaliger Probe zur Lieblings-Cigarre.
Einzelnere Probefläschen 100 Stück Mk. 5.50 franko.
Bei Abnahme von 1 Mille an entsprechend billiger.
Engros-Verkauf und Versandt für Baden, Elsaß, Württemberg u. Schwaben.
Carl Maier,
am Markt,
Lörrach i. W.

Fidelitas,
Berein kathol. Kaufleute und Beamten.
Dienstag, 21. ds. Monats, Abends 9 Uhr, im Vereinslokal Café Rotwand:
Bereinsabend.
Der Vorstand.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Johannes Fiege.
Für kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gesellschafts-Veranstaltungen:
Hermann Wagner.
Für Familien-, Theater-, Concert-, Kunst- und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inzerate und Nekrolog:
Heinrich Vogel.
Notations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Wadenia“ in Karlsruhe
Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Director